

Basler «Dialägg» im Münchwiler Gemeindehaus

Kantonsrat Guido Grütter leitet seit sieben Jahren als Gemeindepräsident die Geschicke Münchwilens. Eine spannende und herausfordernde Aufgabe. Noch weitaus mehr Spannung dürfte dagegen im früheren Leben des 62-jährigen Politikers geherrscht haben.

Münchwilen – Perfekt passend zur FDP steht Freiheit zuoberst auf Guido Grütters persönlicher Wichtigkeitsskala. «Dürfen statt müssen», lautet sein Leitspruch und Dogmen sind überhaupt nicht sein Ding! «Wir müssen endlich lernen zu begreifen, dass was für uns am besten ist, nicht für die ganze Welt Gültigkeit hat.» Wer eine solche Aussage mit Überzeugung vertritt, muss über ein grosses Mass an Weltoffenheit verfügen. Dies ist bei Guido Grütter mit Bestimmtheit der Fall, wie ein Blick in seinen spannenden Lebenslauf zeigt.



Guido Grütter als Gemeindepräsident.

Geprägt von der Offenheit Basels

Im Frühjahr 1956 erblickte Guido Grütter in der weltoffenen Stadt Basel das Licht der Welt. In der Nähe des Spalentors verbrachte er eine unbeschwernte Kindheit. Nach der Primarschule besuchte er das Humanistische Gymna-

sium. Nicht gerade zur grossen Freude seiner Eltern zog er zwei Berufslehren, zuerst als Mechaniker und dann als Automechaniker, dem vergleichsweise lockeren Leben als Student vor. Dabei hätte es sein Vater so gerne gesehen, wenn sich sein begabter Sohn der Philosophie oder der Theologie gewidmet hätte. Die Studienjahre folgten beim zielstrebigem und ehrgeizigen jungen Basler dafür später. Zuerst ergriff er die seltene Chance, als Werkstudent bei Daimler Benz in Stuttgart den Abschluss in Maschinenbau und Produktionstechnik zu erlangen. Daran reihte sich ein erfolgreiches Studium in Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik an der Uni St. Gallen.

Aus dem Berner Seeland in den Thurgau

Die Liebe und Verbundenheit zur Stadt am Rheinknie hat Guido Grütter bis heute nicht mehr losgelassen, genauso wenig wie sein typischer Basler «Dialägg». Und so machte er nach seiner Wahl zu Münchwilens Gemeindeoberhaupt den Mitarbeitenden in der Verwaltung und den Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat schnell einmal klar, dass sie jederzeit auf ihn zählen können, nur nicht an den «Drey scheenschte Dääg», denn wie jedem anderen eingefleischten Basler ist auch Guido Grütter seine Fasnacht heilig. Auf «sein» Basel angesprochen, erklärt er: «Meiner Frau und mir gefällt es im Thurgau ausgezeichnet. Ein idealer Ort zum Leben und Arbeiten. Zuvor haben wir dreissig Jahre im Berner Seeland gelebt. Deshalb bezeichne



Guido Grütter im Jahr 1999 als Begleiter eines Brigadegenerals der Israeli Defense Forces (IDF).

ich mich seit langem «nur» noch als Heimweh-Basler. Die Offenheit der Basler für andere Menschen, Kulturen und die Kunst aber hat mich geprägt. Von Basel aus sieht man schliesslich den Rhein hinauf fast das Meer. Und der Rhein verbindet mich symbolisch wieder mit dem Thurgau, da die Murg in die Thur und diese wiederum in den Rhein fliesst».

Unzufriedenheit trotz Überfluss und Behaglichkeit

Guido Grütters Ausbildungsweg war noch nicht zu Ende. An der Uni St. Gallen erlangte er im Nachdiplom-

studium auch noch den Titel MBA in Business Engineering, bevor es ihn nach Übersee zog. An der Uni Santa Clara im Kalifornischen Silicon Valley gewann er viele neue Erfahrungen und er sicherte sich einen Abschluss in Advanced Management. Zurück in der Schweiz folgte eine Anstellung bei der Polizeidirektion des Kantons Bern, als Experte für Fahrzeug- und Fahrprüfungen. Parallel zum beruflichen Werdegang verfolgte Guido Grütter auch seine militärische Karriere, die in einer Festanstellung bei der Schweizer Armee gipfelte. Fünfzehn Jahre stand Guido Grütter im Generalstab Logis-

tik, zuletzt im Rang eines Oberst, für das EMD/VBS unter vielem Anderen im internationalen Einsatz. Im Rahmen von friedenserhaltenden Missionen für die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) und die UNO begleitete Guido Grütter hohe Generalität. Seine Aufgabe bestand hauptsächlich in der Organisation und Bereitstellung von Hilfsgütern und -massnahmen für die leidgeprüfte Zivilbevölkerung. Immer wieder waren das auch sehr gefährliche Aufträge, beispielsweise während des grausamen Balkankonfliktes in Sarajewo, aber auch in Beirut oder Damaskus. Auch als Wahlbeobachter wurde Guido Grütter, beispielsweise in Georgien, eingesetzt. Weitere Destinationen waren Namibia, Israel, Marokko und der Sudan. «Als überaus spannend und für sein späteres Leben prägend» bezeichnet Guido Grütter im Rückblick diese Zeit. «Die Gefährlichkeit der Einsätze habe ich nie ausgeblendet. Als Soldat hat man jedoch Aufträge auszuführen und sich an die Einsatzregeln zu halten. Wir legten aber immer höchsten Wert auf unsere eigene Sicherheit.» Die Angst sei nie das Problem gewesen, dafür die seelischen Belastungen. «Damit meine ich die krassen Gegensätze, die ich im Vergleich zu unserer Welt zu sehen bekam. Es ist schon unglaublich in welchem Überfluss und in welcher Behaglichkeit wir hier leben dürfen – und dabei trotzdem so viel zu jammern und zu klagen haben».